



sinnvoll
Menschen helfen
engagiert
glücklich

Freiwilligensurvey
Bayern 2009
Ergebnisse und Trends

mitmachen
ehrenamt
gemeinsam
verein
etwas bewegen
Selbstverwirklichung
Anerkennung
aktiv



sinnvoll
Menschen helfen
engagiert
glücklich
mitmachen
Ehrenamt
gemeinsam
etwas bewegen
Selbstverwirklichung
Anerkennung
aktiv

Freiwilligensurvey Bayern 2009

Ergebnisse und Trends

Der Freiwilligensurvey als bewährtes Engagementbarometer

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ist sich der Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für unsere Gesellschaft und der Notwendigkeit einer öffentlichen Förderung bewusst. Um für Bayern Daten zum freiwilligen Engagement zur Verfügung stellen zu können, hat das Bayerische Staatsministerium – wie schon 1999 und 2004 – den Freiwilligensurvey 2009 für das Land auswerten lassen. Die Auswertung schreibt zum einen die wichtigsten Daten der vorangegangenen Surveys fort und – wo dies Sinn macht – werden Vergleiche mit den Ergebnissen aus 1999 und 2004 gezogen. Darüber hinaus wurde die Sonderauswertung für Bayern durch einige neue Themenfelder ergänzt, die entweder in der Engagementförderung von hohem Interesse sind oder besonders interessante Erkenntnisse liefern konnten.

Der Freiwilligensurvey ist ein Engagementbarometer, das 2009 zum dritten Mal vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Auftrag gegeben wurde, um die umfragegestützte repräsentative Dauerberichterstattung zum freiwilligen Engagement in seinen verschiedenen Bereichen, Formen und Problemlagen fortzusetzen. Der Freiwilligensurvey gehört zu einer der größten Befragungen, die in Deutschland je durchgeführt wurden: 20.000 Personen über 14 Jahre wurden bundesweit zu ihrem Engagement für die Gesellschaft interviewt, in Bayern waren es genau 1.652 Personen.

Auch wenn die Stichprobe sehr umfangreich ist, sei doch vor einer Überinterpretation von Einzelergebnissen gewarnt: Das Schwanken um ein oder zwei Prozentpunkte muss noch keine neuen Fakten begründen. Vielmehr spiegeln die Ergebnisse Trends in der Engagementlandschaft, die es zu beobachten und in der eigenen Praxis zu validieren gilt.

Liebe Leserinnen und Leser,



freiwilliges Engagement wächst aus der Gesellschaft heraus, es ist bunt und vielfältig wie das Leben selbst. Ehrenamtlich Engagierte in Bayern bringen sich immer wieder neu ein, packen anstehende Aufgaben an und finden gemeinsam Ideen und Lösungen. Eine aktive Zivilgesellschaft ist eine klassische Bewegung aus der Mitte der Gesellschaft heraus.

Das erfreuliche Ergebnis des 3. Freiwilligensurveys zeigt klar: Das Engagement in Bayern hat ein hohes Niveau erreicht. Es sind fast 3,8 Mio. Bürgerinnen und Bürger freiwillig engagiert. Und gerade auch während der – inzwischen überwundenen – Wirtschaftskrise haben die Menschen in ihren Bemühungen, unsere Gesellschaft aktiv zu gestalten, nicht nachgelassen.

Vereine sind nach wie vor die wichtigste Organisationsform für ehrenamtlich Tätige, der größte Engagementbereich ist unverändert bei „Sport und Bewegung“ zu finden. Bemerkenswert ist, dass sich in Bayern die Bevölkerung über alle Bildungsabschlüsse hinweg engagiert. Dies zeigt deutlich den Wert des bürgerschaftlichen Engagements für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und unser solidarisches Gemeinwesen. Unsere Bürgerinnen und Bürger sehen den Freiraum, den bürgerschaftliches Engagement ihnen bietet, fühlen sich verantwortlich, greifen gesellschaftliche Herausforderungen auf und entwickeln Lösungen vor Ort.

Der Freistaat Bayern setzt mit seiner Förderung der Infrastruktur und dem Ausbau der Anerkennungskultur wichtige Impulse zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements. Der Freiwilligen-survey 2009 zeigt aber auch deutlich, wo mehr oder eine andere Unterstützung – nicht nur durch den Freistaat Bayern – wichtig und sinnvoll ist. Ein Beispiel dafür ist die hohe Zahl von engagementbereiten Menschen (39 %). Hier muss gerade auch lokal noch viel stärker über die Engagementmöglichkeiten informiert und dieser ungehobene Schatz aktiviert werden. Und: Frauen können noch mutiger werden, beim bürgerschaftlichen Engagement Leitungspositionen zu besetzen und ihrer Stimme Gehör verschaffen.

Um Menschen, die in Bayern eine neue Heimat suchen, das Ankommen zu erleichtern, laden wir sie ein, sich in unserer Gesellschaft zu engagieren. Dies ist eine Bereicherung für uns alle. Durch ihr Engagement können auch Migrantinnen und Migranten schneller in ein soziales Netzwerk integriert werden, ihre Nachbarschaft kennenlernen und Kontakte knüpfen. Im gemeinsamen Tun entstehen gegenseitige Achtung und Wertschätzung.

Allen Interessierten stellt diese Broschüre Daten rund ums bürgerschaftliche Engagement zur Verfügung. Unter der Homepage www.stmas.bayern.de finden sich alle Zahlen und Fakten auch im Internet.

Mit besten Grüßen

Christine Haderthauer
Staatsministerin

Markus Sackmann
Staatssekretär

1	Trenddaten zum Engagement	7
1.1	Engagementquote	8
1.2	Engagementbereitschaft	9
1.3	Engagementquote nach Alter	10
1.4	Engagementquote nach Geschlecht	11
1.5	Engagementbereiche	12
1.6	Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeiten	13
1.7	Zeitliche Verpflichtung für die freiwillige Tätigkeit	14
1.8	Erwartungen an das freiwillige Engagement	15
1.9	Wünsche der Freiwilligen an die Organisationen	16
1.10	Wünsche der Freiwilligen an den Staat/die Öffentlichkeit	17
2	Themenschwerpunkte	19
2.1	Frauen und Männer in Familie, Beruf und Engagement	
	Freiwillige nach Alter und Geschlecht	20
	Engagementbereiche nach Geschlecht	21
	Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Engagement	22
	Leitungs- und Vorstandsfunktion nach Geschlecht	23
	Mitsprachemöglichkeit der Freiwilligen nach Geschlecht	24
	Politische Aktivitäten von Männern und Frauen	25
2.2	Sozialer Hintergrund der freiwillig Engagierten	
	Freiwillig Engagierte nach Bildungsabschluss	26
	Engagierte und Aktive mit Migrationshintergrund	27
	Einstufung der eigenen finanziellen Situation der freiwillig Engagierten	28
2.3	Gewinnung von Freiwilligen	
	Anstoß zum Engagement	29
	Initiative zum Engagement	30
2.4	Engagement in der Stadt und auf dem Land	
	Engagierte und gemeinschaftlich Aktive nach Siedlungsgebieten	32



Wie viele Menschen sind in Bayern freiwillig engagiert?

Der Freiwilligensurvey 2009 zeigt, dass die Engagementquote in Bayern in den vergangenen zehn Jahren mehr oder weniger auf einem gleich hohen Niveau geblieben ist. Angesichts des durch engagementwidrige Umstände, wie zum Beispiel die Wirtschaftskrise, erwarteten Rückgangs der Engagementzahlen ist es positiv zu werten, dass Bayern für 2009 eine Engagementquote von 36,27 % (verglichen mit 36,99 % in 2004) aufweist. Damit entspricht die Engagementquote in Bayern genau dem bundesweiten Durchschnitt.

Erfreulich ist der klare Rückgang der Anzahl von Personen, die weder gemeinschaftlich aktiv noch freiwillig engagiert sind. Hier zeigt sich im vergangenen Jahrzehnt ein klarer Trend: 1999 waren es noch 31 %, die weder gemeinschaftlich aktiv noch freiwillig aktiv waren, 2004 waren es 30 % und 2009 sank diese Zahl nochmals um zwei Prozentpunkte auf 28 %. Dieser Rückgang verlief zugunsten einer zunehmenden Anzahl

von Personen, die gemeinschaftlich aktiv sind. Das ist auch eine gute Nachricht, weil Menschen, die gemeinschaftlich aktiv sind, durch die Gemeinschaft häufig einen Anstoß erfahren, sich auch freiwillig zu engagieren. Gestützt wird der Trend zu mehr gemeinschaftlich Aktiven durch eine ähnliche Entwicklung auf Bundesebene.

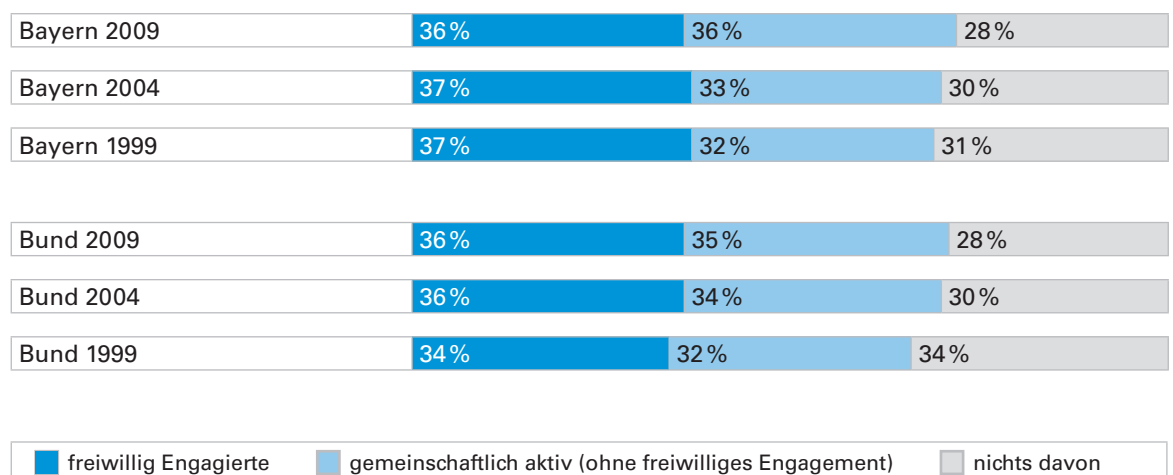
Definitionen der Engagementquote:

Der Freiwilligensurvey versteht Personen, die angeben, in einem Bereich (z.B. Sport, Musik, Soziales) aktiv zu sein, zunächst als „gemeinschaftlich Aktive“. In einem weiteren Schritt werden die Befragten im Interview gefragt, ob sie in diesem Bereich auch eine freiwillige Tätigkeit ausüben. Ist dies der Fall, werden die Befragten als „freiwillig Engagierte“ eingestuft.

Grafik 1

Freiwillig Engagierte und gemeinschaftlich Aktive

(Bayern und Bundesgebiet)



Wie viele Personen wären bereit, sich freiwillig zu engagieren?

Die Antworten auf die Frage nach der Bereitschaft, sich bestimmt oder eventuell zu engagieren, zeigen für Bayern einen herausragenden Trend. Die Zahl der Engagement-Interessierten hat stark zugenommen: Konnten sich 1999 noch 23 % ein Engagement eventuell oder bestimmt vorstellen, sind es 2009 bereits 39 %. Das ungenutzte Potenzial ist also groß und umso wichtiger ist es, diesen Menschen den Zugang zu „ihrem“ Engagement zu erleichtern. Seit Anfang 2010 treiben in Bayern zum Beispiel auch die neuen Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement in den Landkreisen die Vermittlung von Engagementangeboten an Interessierte voran.

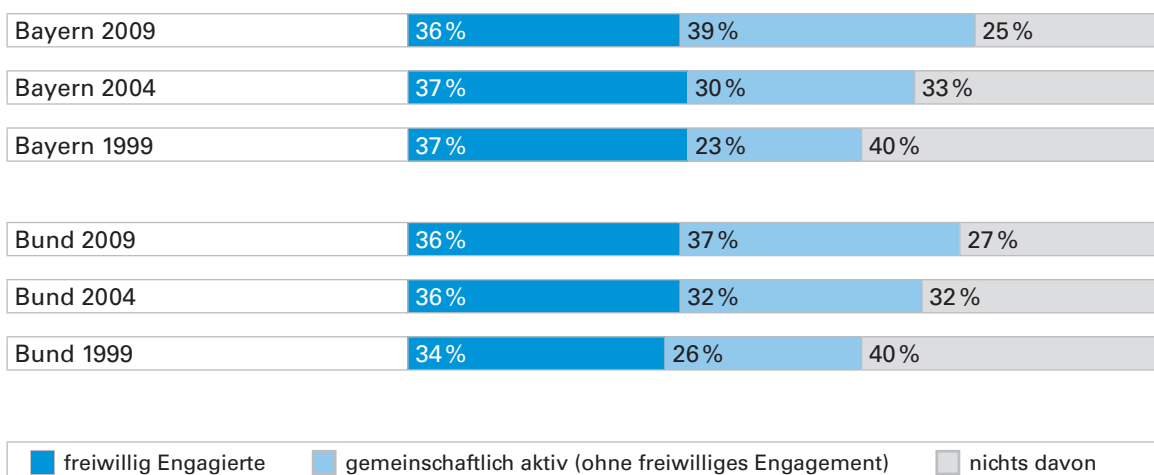
Auf Bundesebene gestaltet sich die Entwicklung der Engagementbereitschaft ähnlich, fällt mit Werten von 28 % (1999) über 32 % (2004) auf 37 % (2009) allerdings weniger deutlich aus als in Bayern.

In Bayern gibt es knapp 60 Freiwilligenzentren und -agenturen, die das freiwillige Engagement fördern und Menschen in ein Engagement vermitteln.

Siehe auch: www.lagfa.de,
Stand Oktober 2010

Bereitschaft zum freiwilligen Engagement

(Bayern und Bundesgebiet)



Grafik 2

In welchem Alter engagieren sich besonders viele Menschen?



Im Alter zwischen 35 und 54 Jahren finden wir die höchste Engagementquote vor. Mit 44 % sind die Engagierten zwischen 35 und 44 Jahren Spitzenreiter, dicht gefolgt von den 45- bis 54-Jährigen (42 %). Trotz der bereits hohen Zahl an freiwillig Engagierten in diesen beiden Alterskategorien gibt es noch ein hohes Potenzial, das bestimmt oder eventuell bereit wäre sich zu engagieren.

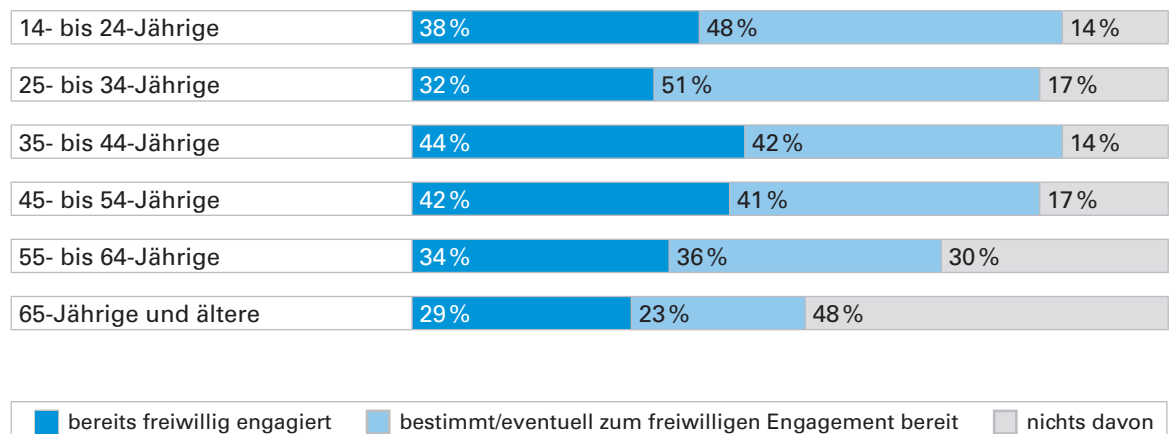
Groß ist das Potenzial aber auch bei den jungen Menschen in Schule, Ausbildung und Studium, in der beruflichen Startphase bzw. in der Familiengründung. Hier gilt es Angebote zu machen, die genau auf die Lebenssituationen zugeschnitten sind, um dieses Potenzial zu aktivieren.

Auch wenn bei den 65-Jährigen die Zahl der Engagierten und der potenziell Engagierten vergleichsweise niedriger ausfällt, darf nicht übersehen werden, dass gerade hier die Zahl der potenziell Engagierten seit 1999 (6 %) stark angestiegen ist (2009: 23 %).

Grafik 3

Engagementquote und Engagementbereitschaft nach Alter

(Bayern, 2009)



Es engagieren sich mehr Männer als Frauen

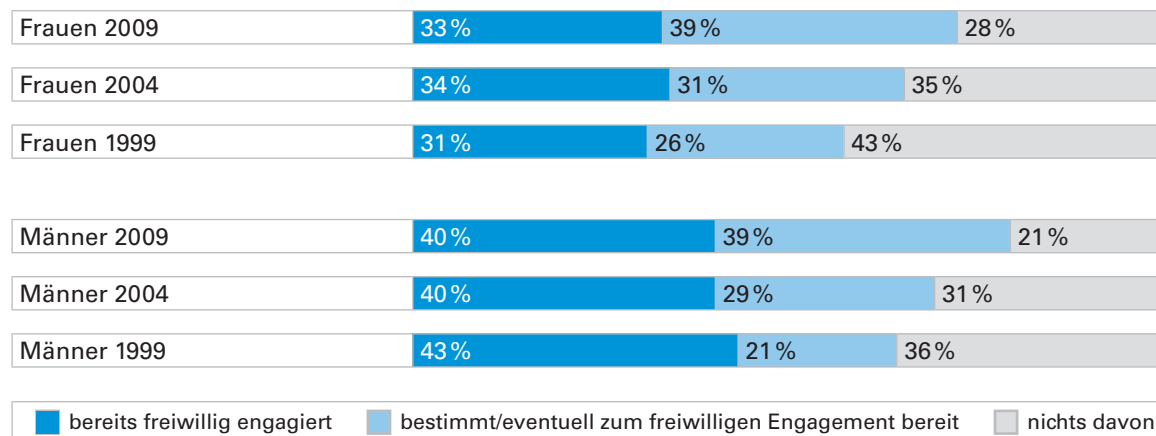
Während die Anzahl der engagierten Männer seit 2004 gleich geblieben ist, zeigt sich bei den Frauen nach einem Anstieg um drei Prozentpunkte zwischen 1999 und 2004 ein leichter Rückgang. Grundsätzlich ist aber positiv zu vermerken, dass beide Geschlechter eine seit 1999 stark ansteigende Anzahl von Menschen aufweisen, die bestimmt oder eventuell zum freiwilligen Engagement bereit sind. Im Vergleich ist der Zuwachs der Engagementbereiten bei den Männern stärker ausgeprägt. Entsprechend stark ist die Anzahl der Männer und Frauen gesunken, die weder engagiert noch zum Engagement bereit sind (21 % bzw. 28 %). Angesichts dieser hohen Engagementbereitschaft sind die Kreativität und die Innovationsfreude von zivilgesellschaftlichen Akteuren gefordert, um attraktive Angebote zu entwickeln, die auf den Lebensabschnitt, aber auch auf den biografischen Hintergrund von Männern und Frauen zugeschnitten sind.



Mehr Daten zu Engagement nach Geschlecht und Lebenssituation finden sich unter dem Sonderthema ab S. 19

Freiwilliges Engagement und Engagementbereitschaft nach Geschlecht

(Bayern)



Grafik 4

Wo engagieren sich die Menschen in Bayern?

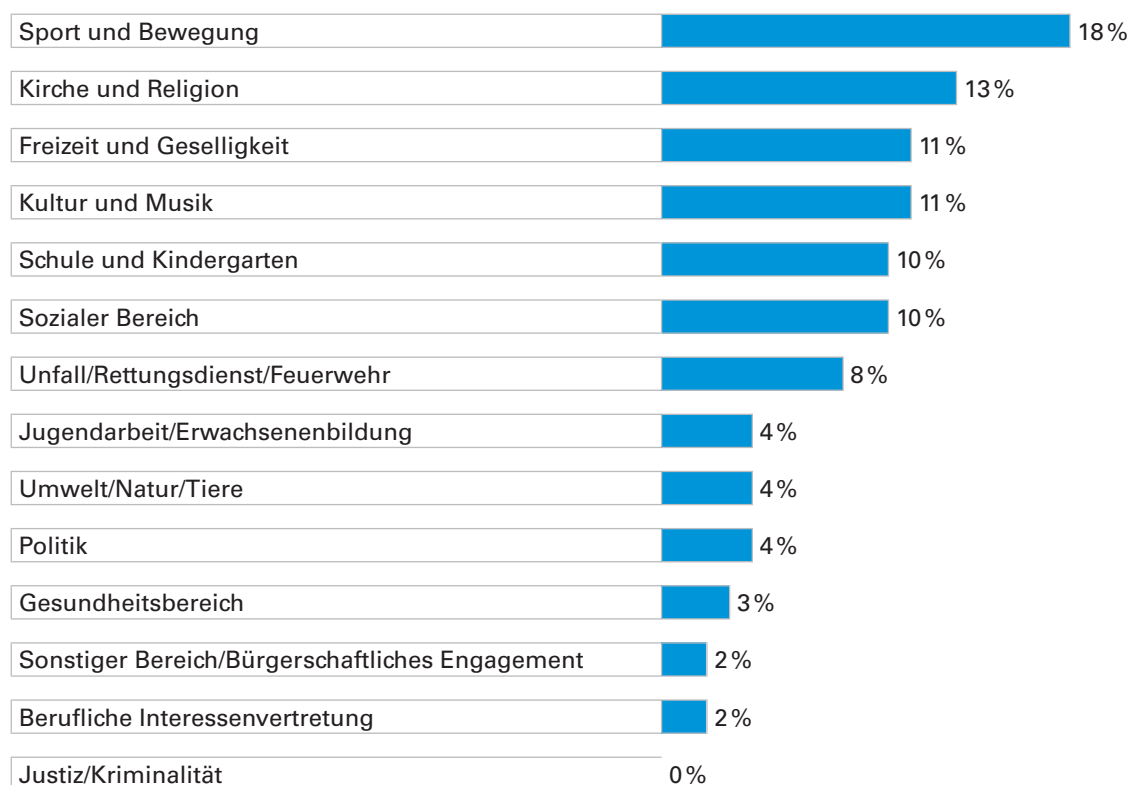
Nach wie vor führt der Bereich „Sport und Bewegung“, in dem sich 18 % aller Freiwilligentätigkeiten abspielen, die einzelnen Engagementbereiche an, auch wenn er bundes- und landesweit leicht geschrumpft ist. Dennoch zeigt sich, dass es hier traditionell gut entwickelte (Vereins-) Strukturen gibt, die ein gutes Angebot sowohl für die hier Aktiven als auch die Engagierten bieten. Dass Aktive zu Engagierten werden, bedarf weniger Vermittlungsaufwand als in anderen Bereichen.

Gefolgt wird der große Bereich „Sport und Bewegung“ vom Engagement in „Kirche und Religion“ (13 %) sowie „Freizeit und Geselligkeit“ und „Kultur und Musik“, die mit jeweils 11 % gleichauf liegen. Auch die Bereiche „Schule und Kindergarten“ und der davon abgegrenzte „Soziale Bereich“ beanspruchen jeweils 10 % aller Engagementtätigkeiten für sich. Auf den Bereich der Rettungsdienste entfallen 8 % aller Tätigkeiten – alle anderen Tätigkeiten liegen bei höchstens vier Prozent.

Grafik 5

Wie verteilt sich das freiwillige Engagement auf die unterschiedlichen Bereiche?

(Bayern, 2009), alle Tätigkeiten



Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeiten

1.6

Welche Organisationsform wählen die Freiwilligen für ihr Engagement?



Der Verein erweist sich auch im Zeitverlauf als besonders beliebte Organisationsstruktur: Er ist nicht nur seit einem Jahrzehnt Spitzenreiter als Organisationsform, sondern scheint langsam aber kontinuierlich weiter zu wachsen. Mittlerweile findet fast die Hälfte (46%) aller freiwilligen Tätigkeiten im Verein statt.

Mit großem Abstand folgen kirchliche Gruppen (2009: 14%) und kommunale Einrichtungen (2009: 11%), wobei Letztere seit 1999 eher gewachsen bzw. stabil geblieben sind. Zuwachs erfahren selbstorganisierte Gruppen sowie Initiativen und Projekte, d.h. weniger in Strukturen eingebettete und vielleicht auch individuellere Gruppen und Netzwerke. Vielleicht kann dies als ein Hinweis gelten, dass die Zivilgesellschaft sich selbst formiert und dabei auf die eigene Strukturierungsfähigkeit setzt – oder zuerst den Schwerpunkt auf den Inhalt und nicht auf die Struktur legt. Diese Entwicklung einer Zivilgesellschaft von unten liegt im Interesse Bayerns, wo die strukturelle Förderung, die Raum und Unterstützung für solche „Graswurzelbewegungen“ bietet, ein wichtiges Ziel der bayerischen Engagementpolitik darstellt.

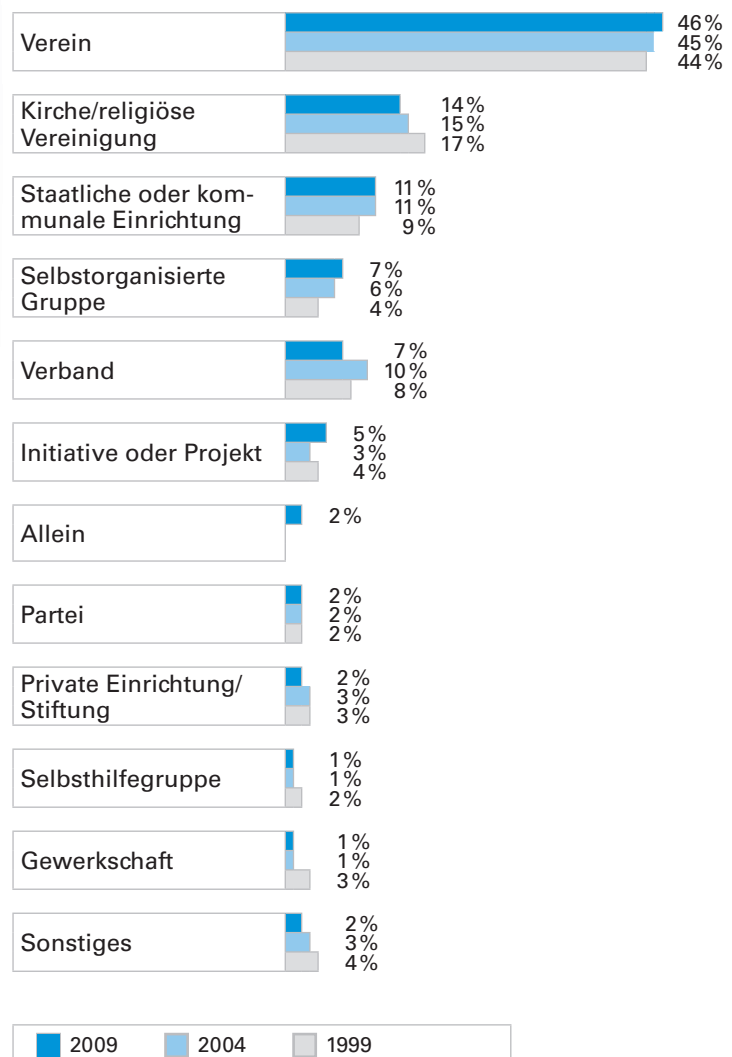
2009 wurde zum ersten Mal die Kategorie „Allein“ als Organisationsform angegeben:

Mit 2% ist sie gleichauf mit Parteien und privaten Einrichtungen/Stiftungen.

Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeiten

Grafik 6

(Bayern), alle Tätigkeiten



Zeitliche Verpflichtung für die freiwillige Tätigkeit

Wie häufig engagieren sich die Freiwilligen in Bayern?

Die Häufigkeit, mit der sich die Menschen in Bayern engagieren, weist eine große Vielfalt auf. Über ein Fünftel (21 %) engagieren sich mehrmals in der Woche, wenn nicht sogar täglich. Einmal in der Woche bzw. mehrmals im Monat sind auch etwa je ein Fünftel der freiwillig Tätigen engagiert: 19 % bzw. 23 %. Zusammengekommen sind es also 63 %, die mehrmals im Monat oder häufiger engagiert sind: ein beachtliches Ergebnis!

Zu denen, die seltener engagiert sind, gehört auch die Gruppe jener Menschen, die sich für eine kurze Zeit intensiv in Projekten engagieren. Aufgrund der Unsicherheit in der Lebensplanung und der im Beruf erforderlichen Mobilität ist das eine Engagementform, für die sich eine zunehmende Anzahl von Menschen entscheidet. An die Vermittlung von Engagement stellt das besondere Anforderungen, da der Aufwand steigt – „Engagementanbieter“ finden auf diese Weise aber für spezielle Projekte höchst enga-

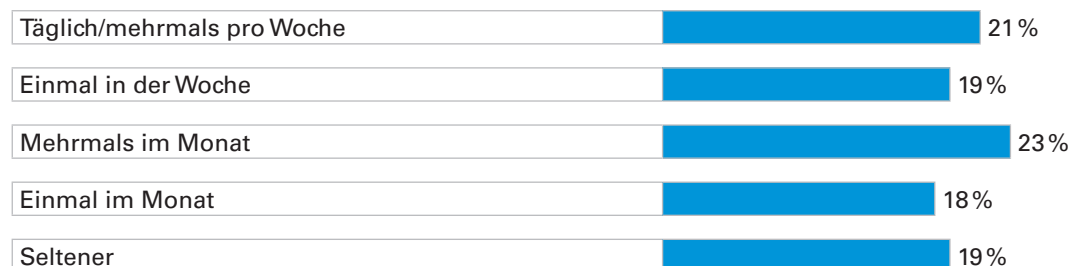
gierte Unterstützerinnen und Unterstützer. Zudem entspricht diese Art des Engagements auch dem Zuwachs bei selbstorganisierten Gruppen bzw. Initiativen/Projekten (vgl. S. 13).



Grafik 7

Zeitliche Verpflichtung für die freiwilligen Tätigkeiten

(Bayern, 2009), alle Tätigkeiten



Erwartungen an das freiwillige Engagement

Warum engagieren sich die Menschen in Bayern?

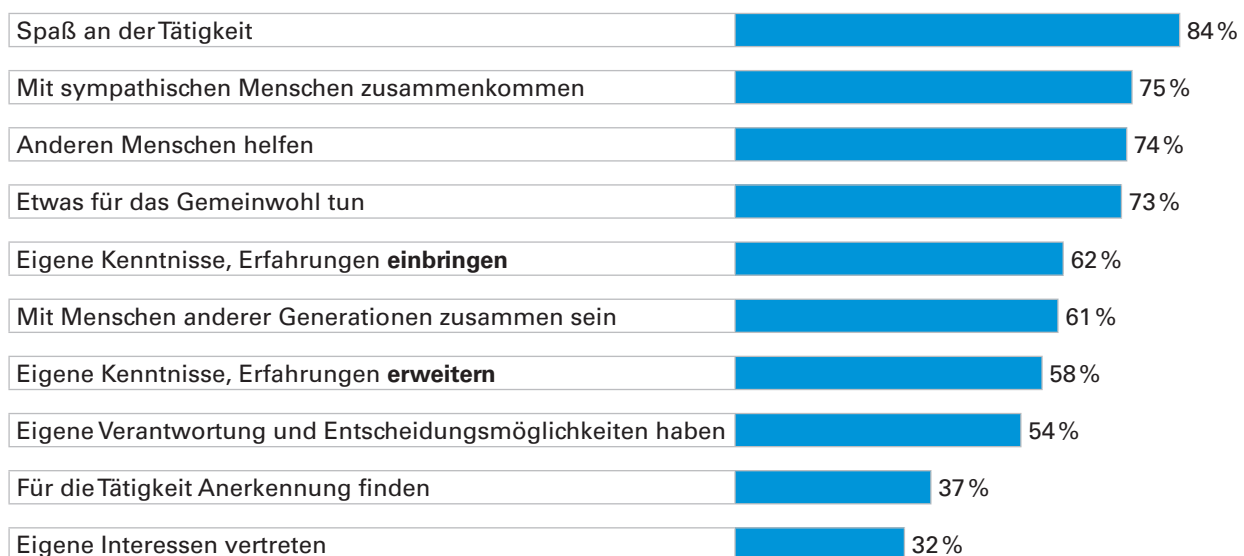
Um Engagementangebote zu verbessern und für die Freiwilligen noch attraktiver zu gestalten, ist es wichtig, die Gründe zu kennen, aus denen sich Menschen engagieren. Schon lange sind die Zeiten vorbei, in denen Menschen sich in erster Linie aus einem moralischen Pflichtgefühl heraus engagierten. Auch der Freiwilligensurvey 2009 bestätigt wieder, dass der Hauptgrund für das Engagement ist, dass es Spaß macht: 2009 nennen 84 % aller Freiwilligen „Spaß“ als Motivation für ihr Engagement! Aber auch Sozialität und Solidarität spielen eine große Rolle: So kommen 75 % gerne mit sympathischen Menschen zusammen, 74 % helfen gerne anderen Menschen und 73 % tun gerne etwas für das Gemeinwohl.

Das Ende der Liste verweist auf die Bescheidenheit der Freiwilligen: So ist es ein vergleichsweise kleiner Prozentsatz von 32 %, der durch sein Engagement eigene Interessen vertreten sehen will, und auch nur 37 %, die Anerkennung für ihre Tätigkeit wollen. Im letzteren Fall darf man aber nicht vergessen, dass sich jeder über Anerkennung freut, auch wenn diese nicht die Motivation für ein Engagement ist: Eine entwickelte Anerkennungskultur gehört zum Engagement fest dazu! Aus diesem Grund ist die Förderung der Anerkennung und Wertschätzung des Engagements ein zentrales Ziel bayerischer Engagementpolitik.

Erwartungen an das freiwillige Engagement

(Bayern, 2009), Mehrfachnennungen möglich

Grafik 8



Alle freiwillig Engagierten. Zählung der Werte „außerordentlich wichtig“ und „sehr wichtig“

Wünsche der Freiwilligen an die Organisationen

Was wünschen sich die Freiwilligen für ihr Engagement?

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Wünsche der Freiwilligen seitens der Organisationen immer besser erfüllt werden. Die Veränderungen sind zwar nicht erheblich, aber ein entsprechender Trend wird durchaus sichtbar. So nimmt der Wunsch nach Finanzmitteln für

bestimmte Projekte ab, aber auch bei der Bereitstellung von Räumlichkeiten/Ausstattungsmiteln, der Weiterbildung, der fachlichen Unterstützung und der Anerkennung sind Verbesserungen abzulesen. Insgesamt ist das Fazit jedoch, dass gerade bei den Finanzmitteln und den Räumlichkeiten/Ausstattungsmiteln immerhin noch bei 59% bzw. 42% der Engagierten Wünsche offen sind.

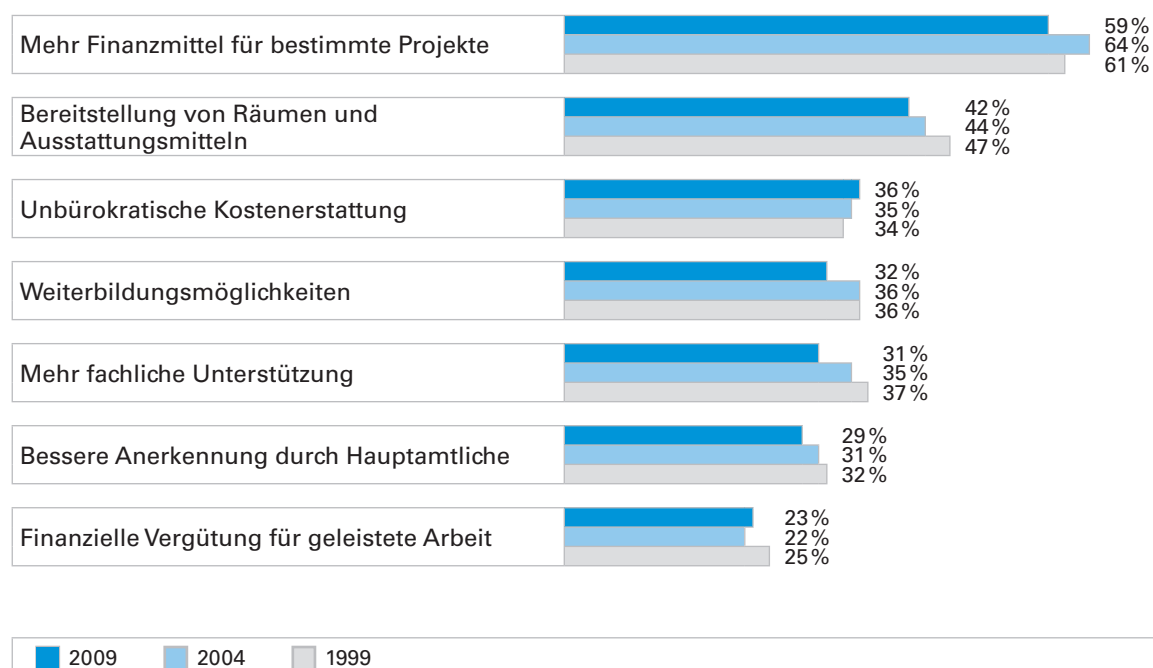
Einzig die Kostenerstattung und die Vergütung sind Punkte, bei denen die Wünsche eher zunehmen, allerdings in beiden Fällen auch nur um einen Prozentpunkt. Es wird sich erst in Zukunft zeigen, ob es sich hierbei um einen tatsächlichen Bedarf handelt oder ob es nur die Debatte um die Vergütung des Ehrenamts ist, die hier Wirkung bei den Engagierten zeigt.



Grafik 9

Wünsche an die Organisationen

(Bayern), Mehrfachnennungen möglich



Wünsche der Freiwilligen an den Staat/die Öffentlichkeit

Was wünschen sich die Freiwilligen für ihr Engagement?

Vergleicht man insbesondere die Zahlen von 1999 und 2009, so zeigt sich wenig Veränderung bei den Wünschen der Freiwilligen an den Staat und die Öffentlichkeit. Die bestehenden Schwankungen sind nicht leicht zu interpretieren. So wird die steuerliche Absetzbarkeit der Aufwandsentschädigungen als besser erfüllt wahrgenommen: Wenn man hier eine Auswirkung der 2007 bundesweit erhöhten Übungsleiterpauschale unterstellen würde, erklärt sich der Einschnitt im Jahr 2004 nicht. Auch der verstärkte Wunsch nach Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung ist schwer zu erklären, da Bayern seit 2007 einen subsidiären Versicherungsschutz anbietet.

Vielleicht lässt sich hier das Fazit ziehen, dass die Information über die staatlichen Rahmenbe-

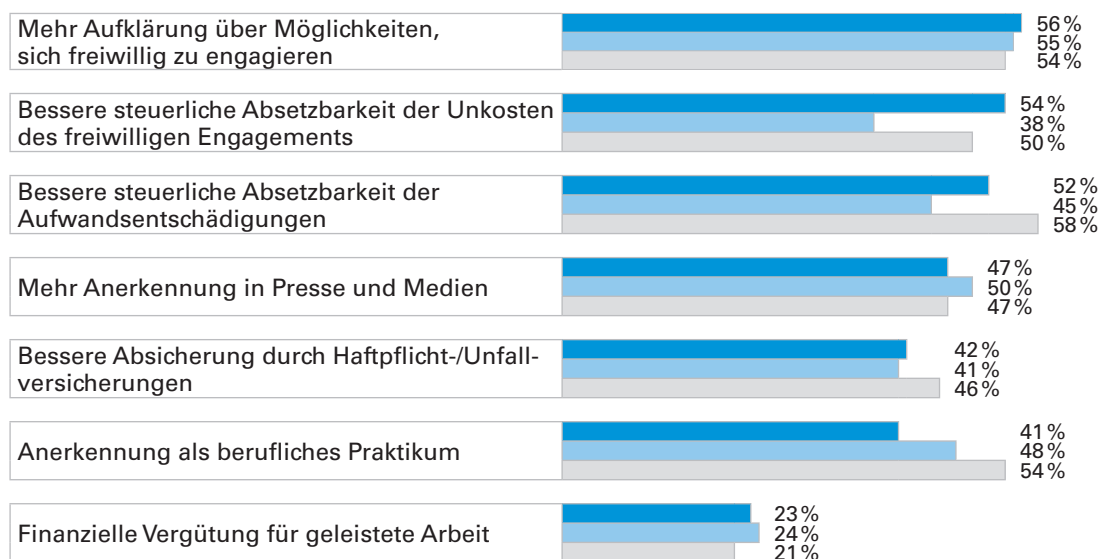
dingungen der Engagementförderung noch verstärkt werden muss. Gerade auf lokaler Ebene gehört auch der Wunsch nach Information über Engagementmöglichkeiten dazu, der hier erneut das noch ungenutzte Potenzial der Engagementbereitschaft spiegelt.

Zum 1. April 2007 sind mit der Bayerischen Ehrenamtsversicherung ein Sammel-Haftpflicht- und ein Sammel-Unfallversicherungsvertrag für ehrenamtlich/freiwillig Tätige in Kraft getreten. Die Versicherung ist antrags- und beitragsfrei. Die Kosten trägt der Freistaat Bayern. Siehe auch:

www.ehrenamtsversicherung.bayern.de

Wünsche an den Staat/die Öffentlichkeit

(Bayern)



Grafik 10



A word cloud of German terms related to volunteering. The words are arranged in a circular pattern, with some appearing more prominently than others. The terms include: sinnvoll, Menschen helfen, engagiert, glücklich, mitmachen, Ehrenamt, gemeinsam, Verein, etwas bewegen, Selbstverwirklichung, Anerkennung, and aktiv.

sinnvoll
Menschen helfen
engagiert
glücklich
mitmachen
Ehrenamt
gemeinsam
Verein
etwas bewegen
Selbstverwirklichung
Anerkennung
aktiv



- 2.1 Frauen und Männer in Familie, Beruf und Engagement
- 2.2 Sozialer Hintergrund der freiwillig Engagierten
- 2.3 Gewinnung von Freiwilligen
- 2.4 Engagement in der Stadt und auf dem Land

Freiwillige nach Alter und Geschlecht

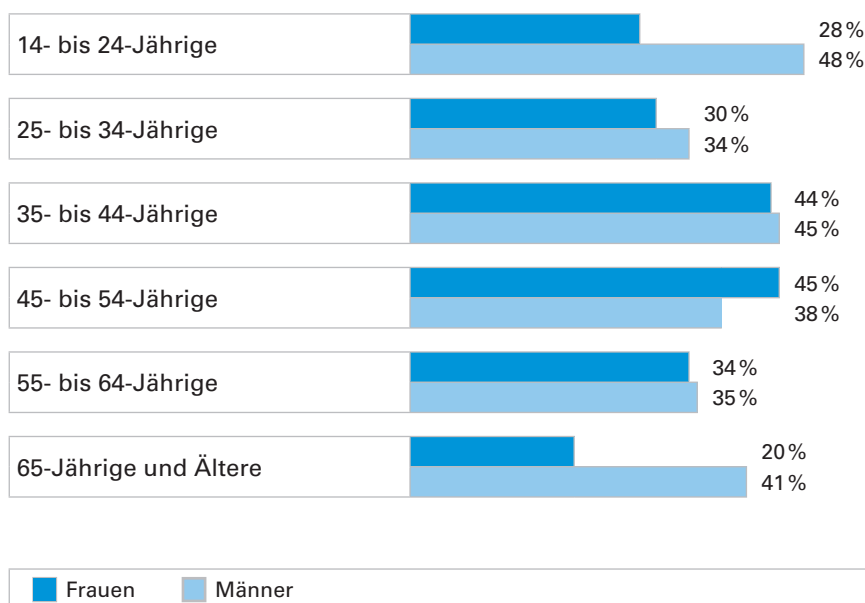
Engagieren sich in den jeweiligen Altersstufen mehr Männer oder mehr Frauen?

In der Tat zeigen sich in einigen Altersstufen deutliche Unterschiede bei der Anzahl der jeweils engagierten Männer und Frauen. Die größten Unterschiede zeigen sich in den zwei Altersstufen „14 bis 24 Jahre“ und „über 65 Jahre“. In beiden Fällen sind wesentlich mehr Männer als Frauen engagiert: Bei den 14- bis 24-jährigen Frauen sind 28% engagiert, während es bei den Männern in der gleichen Altersgruppe 48% sind. Noch größer ist der Unterschied bei den über 65-Jährigen: In dieser Altersgruppe weisen die Frauen eine Engagementquote von 20% auf gegenüber einer Engagementquote von 41% bei den Männern. In den anderen Altersstufen sind die Engagementquoten bei Frauen und Männern fast ausgeglichen. Eine Ausnahme bilden die 45- bis 54-Jährigen: In dieser Altersstufe sind mehr Frauen (45%) als Männer (38%) engagiert.

Grafik 11

Freiwillig Engagierte nach Alter und Geschlecht

(Bayern, 2009)



Engagementbereiche nach Geschlecht

Sind Männer und Frauen in unterschiedlichen Engagementbereichen engagiert?

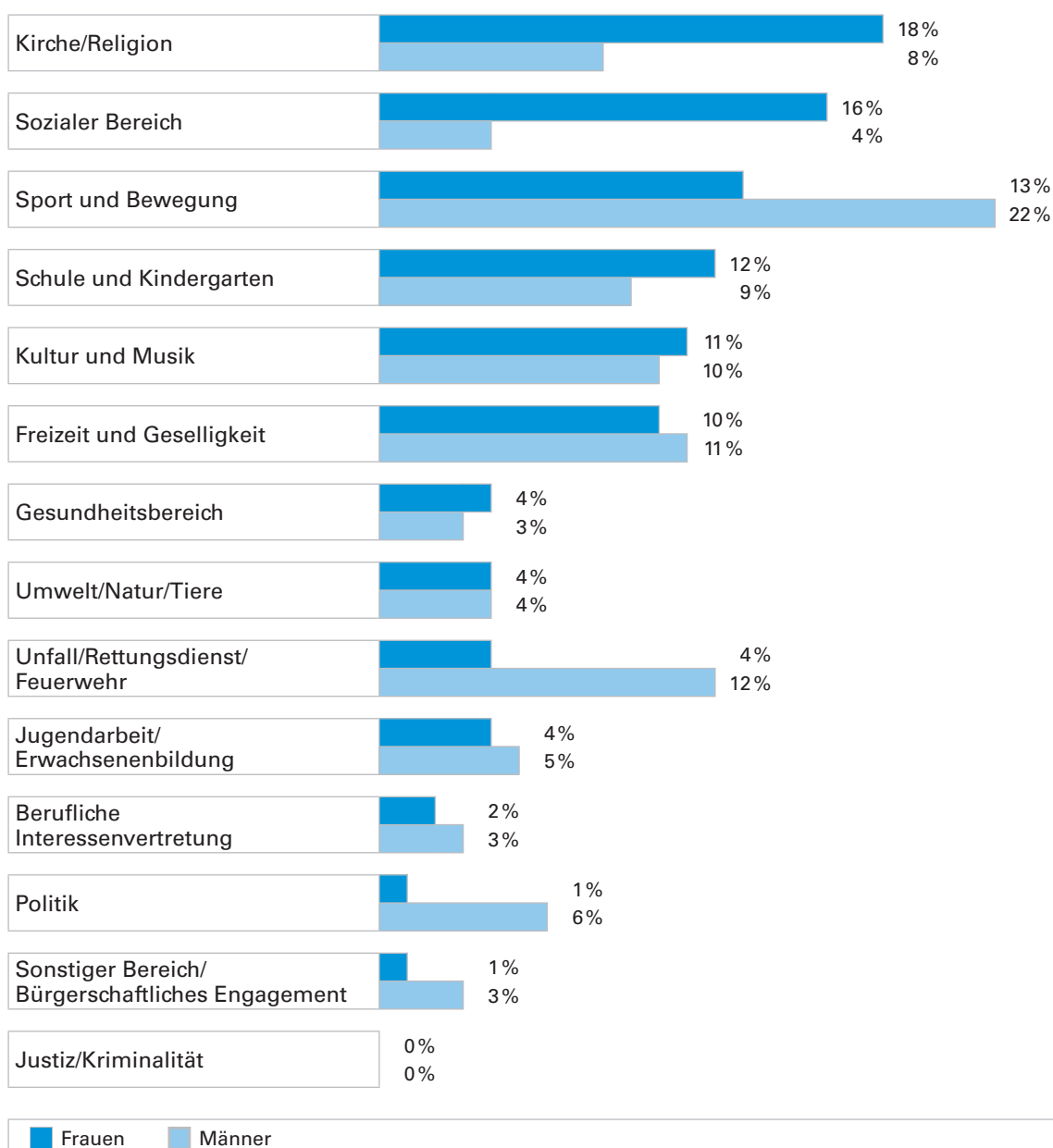
Die Zuordnung von Männern und Frauen zu Engagementbereichen zeigt in einigen Fällen deutliche Unterschiede. In Kirche/Religion, im sozialen Bereich, in Schule und Kindergarten sind wesentlich mehr Frauen als Männer enga-

giert, während die Männer in den Bereichen Sport und Bewegung, bei den Rettungsdiensten und in der Politik dominieren. In allen anderen Bereichen zeigen sich kaum Unterschiede.

Bereiche des Engagements

(Bayern, 2009), alle Tätigkeiten, Frauen und Männer

Grafik 12



Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Engagement

Inwieweit beeinflussen sich Erwerbstätigkeit, Kinder im Haushalt und Engagement?

Es sind nicht unbedingt die Menschen, die augenscheinlich wenig zu tun haben, die sich engagieren, sondern eher diejenigen, die mit Familie und Beruf bereits vielfältige Verpflichtungen haben. So sind 2009 49% der Frauen, die erwerbstätig und vorwiegend für die Kinderbetreuung verantwortlich sind, auch engagiert – im Vergleich zu einer durchschnittlichen Engagementquote bei Frauen von 33% (2009). Eine extrem hohe Engagementquote finden wir sowohl bei Männern als auch bei Frauen vor, die jeweils erwerbstätig und teilweise für die Kinderbetreuung zuständig sind, d.h. sich die Betreuungszeit für die Kinder mit dem Partner teilen: In diesem Fall sind 59% der Frauen und 50% der Männer (mehr als diejenigen, die erwerbstätig und nicht vorwiegend für die Kinderbetreuung verantwortlich sind!) engagiert. Es handelt sich dabei also nicht nur um ein emanzipiertes, sondern durchaus auch um ein dem freiwilligen Engagement sehr zuträgliches Lebensmodell.



Grafik 13

Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Engagement

(Bayern, 2009), erwerbstätige Personen mit Kindern bis 14 Jahren, Frauen und Männer

Erwerbstätig und vorwiegend für Kinderbetreuung verantwortlich

Frauen	49 %	26 %	25 %
Männer	33 %	50 %	17 %

Erwerbstätig und teilweise für die Kinderbetreuung verantwortlich

Frauen	59 %	19 %	22 %
Männer	50 %	32 %	18 %

Erwerbstätig und nicht vorwiegend für die Kinderbetreuung verantwortlich

Frauen	keine Aussage möglich, zu geringe Fallzahl		
Männer	48 %	29 %	23 %

■ freiwillig Engagierte ■ gemeinschaftlich aktiv ■ nichts davon

Leistungs- und Vorstandsfunktion nach Geschlecht

2.1

Wie sind die leitenden Funktionen im freiwilligen Engagement auf Frauen und Männer verteilt?

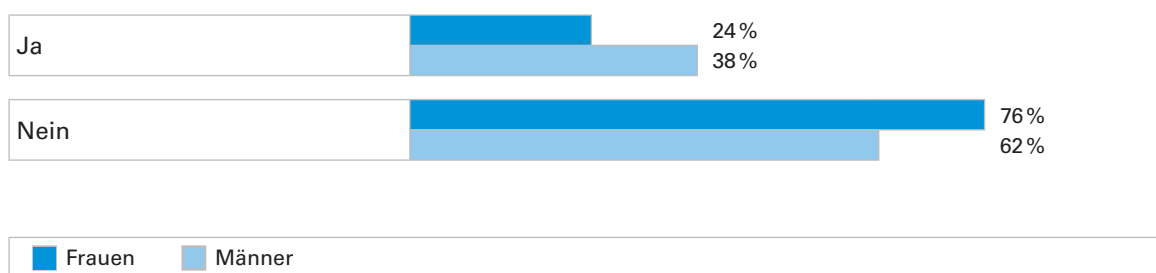
Die Zahlen zeigen klar, dass 2009 mehr Männer (38 %) als Frauen (24 %) in Ehrenamt und Engagement eine Leitungs- bzw. Vorstandsfunktion einnehmen. Allerdings ist festzuhalten, dass sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern als weniger groß darstellt, als das zum Beispiel bei Führungspositionen in der Arbeitswelt der Fall ist. Vor diesem Hintergrund kann das Engagement dazu beitragen, Führungspositionen von Frauen in der Öffentlichkeit selbstverständlicher werden zu lassen und sichtbarer zu machen.



Leistungs- oder Vorstandsfunktion

(Bayern, 2009), alle Tätigkeiten, Frauen und Männer

Grafik 14



Mitsprachemöglichkeit der Freiwilligen nach Geschlecht

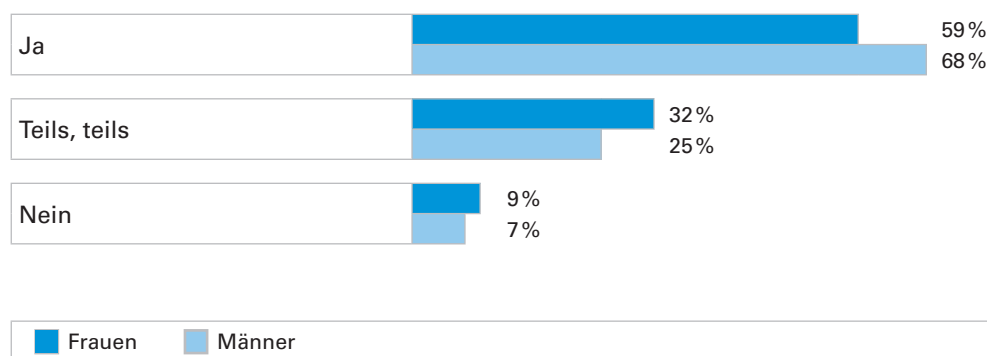
Haben die freiwillig Engagierten Möglichkeiten zur Mitsprache?

Viele Engagierte fühlen sich dadurch motiviert, dass sie fest in ihr Engagementumfeld eingebunden sind, dort die Menschen und Strukturen kennen, aber auch die Möglichkeit haben, dieses Umfeld durch die Teilnahme an Sitzungen oder gemeinsamen Planungsrunden mitzugestalten. Dies scheint an vielen Einsatzorten der Freiwilligen der Fall zu sein – allerdings gibt es hier einen Unterschied zwischen Männern und Frauen. So werden 68 % aller freiwillig engagierten Männer ausreichend Mitsprachemöglichkeiten eingeräumt, während es bei den Frauen nur 59 % sind. Wichtig scheint jedoch, die durchaus hohe Zahl der nach ihrer Aussage nur „zum Teil ausreichend einbezogenen“ Engagierten Ernst zu nehmen und an den jeweiligen Engagement-Orten zu prüfen, ob hier eine größere Mitsprachemöglichkeit erwünscht wäre bzw. eingeräumt werden sollte.

Grafik 15

Ausreichend Mitsprachemöglichkeiten in der Organisation des freiwilligen Engagements

(Bayern, 2009) Frauen und Männer



Politische Aktivitäten von Männern und Frauen

2.1

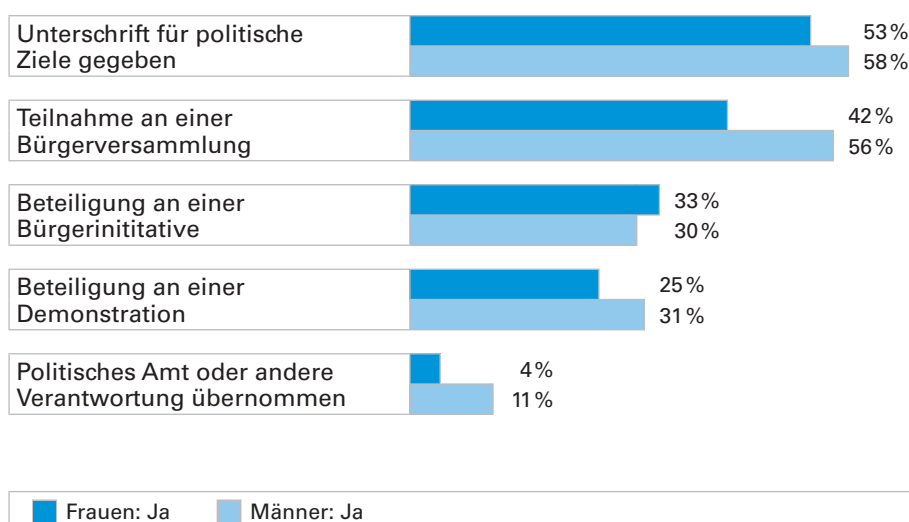
In Zeiten einer immer wieder attestierten Politikverdrossenheit sind die Aussagen interessant, mit denen die Befragten ihre politischen Aktivitäten beschreiben. Grundsätzlich sind Männer bei politischen Tätigkeiten wesentlich aktiver als Frauen, unabhängig davon, ob es um Unterschriften zu politischen Zielen geht, um die Teilnahme an einer Bürgerversammlung oder Demonstration oder die Übernahme eines Amtes. Frauen überflügeln Männer lediglich bei der Beteiligung an einer Bürgerinitiative. Insgesamt ist zu vermerken, dass gerade die lokalen Partizipationsprozesse, d.h. Bürgerversammlungen und Bürgerinitiativen großes Interesse finden.



Politische Aktivität

(Bayern, 2009) Frauen und Männer

Grafik 16



Freiwillige Engagierte nach Bildungsabschluss

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Schulabschluss und Engagement?

Bundesweit gibt es den Befund, dass Engagement eher ein Mittelstandsphänomen ist und insbesondere auch das Engagement von Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen gefördert werden muss. Zum einen aus Gründen der Teilhabe und Integration, aber auch um gerade bei lokalen Partizipationsprozessen sicher zu stellen, dass die gesamte Bevölkerung vertreten ist und ihre Interessen einbringt, muss Engagement von allen Bevölkerungsschichten wahrgenommen werden.

In Bayern scheint es dieses Problem nicht zu geben: Die Auswertung zeigt, dass die Engagierten viel gleichmäßiger auf die einzelnen Bildungsabschlüsse verteilt sind als dies auf Bundesebene der Fall ist. So engagieren sich mehr Menschen ohne Bildungsabschluss/mit Hauptschulabschluss und auch mehr mit mittlerer Reife als im Bundesdurchschnitt. Das bedeutet, dass die Menschen in Bayern sich weitgehend unabhängig von ihrer Schulbildung engagieren und zum Gemeinwesen beitragen und von den positiven Rückwirkungen des Engagements profitieren!

Grafik 17

Engagierte und Aktive nach Bildungsabschluss

(Bayern und Bund, 2009)

Kein Abschluss/Hauptschule

Bayern	29 %	35 %	36 %
Bund	23 %	36 %	41 %

Mittlere Reife

Bayern	41 %	30 %	29 %
Bund	36 %	33 %	31 %

Fachhochschulreife

Bayern	35 %	47 %	18 %
Bund	39 %	36 %	25 %

Abitur/Hochschulreife

Bayern	29 %	43 %	28 %
Bund	42 %	36 %	22 %

Abgeschlossenes Hochschulstudium

Bayern	45 %	35 %	20 %
Bund	48 %	33 %	19 %

freiwillig Engagierte gemeinschaftlich aktiv nichts davon

Engagierte und Aktive mit Migrationshintergrund

Für ihre Teilhabe an der Gesellschaft ist das Engagement von Migrantinnen und Migranten ein wichtiger Indikator. Die Zahlen zeigen, dass sowohl auf Bundesebene als auch bayernweit weniger Menschen mit Migrationshintergrund engagiert sind: 26 % bzw. 24 %. Allerdings ist in Bayern der Anteil der gemeinschaftlich Aktiven höher als im Bundesdurchschnitt: 40 % bzw. 38 %. Es muss also auch in Zukunft ein verstärktes Augenmerk auf den Einbezug von Migrantinnen und Migranten gelegt werden – ein Schritt wäre zum Beispiel die Kooperation zwischen MigrantInnenvereinen und anderen Einrichtungen bzw. die verstärkte Förderung des Engagements von Menschen mit Migrationshintergrund in Kindergärten und Schulen.

Der Freiwilligensurvey führt nur Interviews mit Migrantinnen und Migranten, die der deutschen Sprache mächtig sind. Engagement in MigrantInnenvereinen wird daher vermutlich zum Teil nicht erfasst.



Anteil Engagierter und Aktiver mit Migrationshintergrund

(Bayern und Bund, 2009)

Grafik 18

Mit Migrationshintergrund

Bayern	24 %	40 %	36 %
Bund	26 %	38 %	36 %

Ohne Migrationshintergrund

Bayern	39 %	35 %	26 %
Bund	38 %	35 %	27 %

freiwillig Engagierte gemeinschaftlich aktiv nichts davon

Einstufung der eigenen finanziellen Situation der freiwillig Engagierten

Muss man sich ein Engagement leisten können?

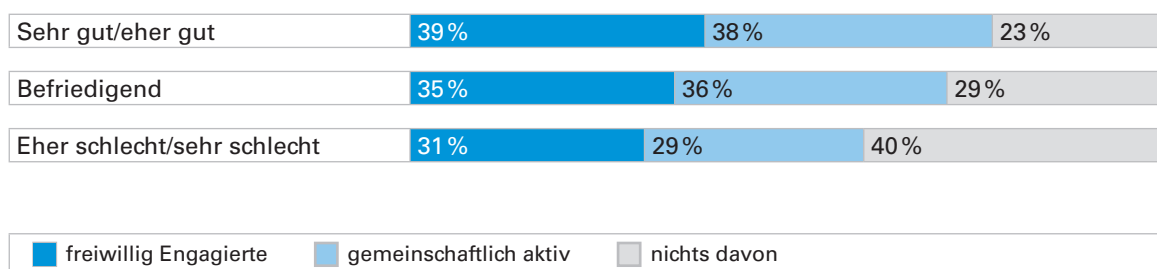


Es zeigt sich, dass je besser die eigene finanzielle Situation von freiwillig Engagierten eingeschätzt wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie für die Gemeinschaft tätig werden bzw. gemeinschaftlich aktiv sind. Dabei überrascht positiv, dass immerhin noch 31 % derer, die von sich sagen, unter eher schlechten oder gar sehr schlechten finanziellen Bedingungen zu leben, ein Engagement ausüben und 29 % von ihnen gemeinschaftlich aktiv sind. Das verweist für Bayern darauf, dass auch Menschen, die in einer finanziell nachteiligen Situation leben, sich durch ein Engagement in die Gesellschaft integrieren können. Die Erstattung der den Freiwilligen durch das Engagement entstandenen Kosten (z.B. Fahrtkosten, Telefonkosten) sollte jedoch in jedem Fall selbstverständlich sein, um keine Barrieren entstehen zu lassen.

Grafik 19

Einstufung der eigenen finanziellen Situation und Engagement

(Bayern, 2009)



Wie kommt das Engagement zum Engagementbereiten?

Bei den Wünschen der Engagierten an die Öffentlichkeit war der wichtigste Punkt „mehr Aufklärung über Möglichkeiten sich zu engagieren“. Die Aussagen zu den Zugängen zum Engagement spiegeln dieses Bild: In erster Linie sind es Personen die man – zum Beispiel durch eine gemeinschaftliche Aktivität – schon kennt oder Freunde bzw. Bekannte, die auf ein mögliches Engagement aufmerksam machen. Aber auch die eigenen Erlebnisse, über die man mit Einrichtungen, Vereinen oder Initiativen in Kontakt kommt, können zu einem Engagement führen.

In jedem Fall handelt es sich um Anstöße durch Menschen oder Ereignisse, die zum Engagement führen – und diese Tendenz hat sich (mit Ausnahme der Familie) in den letzten zehn Jahren seit 1999 sogar verstärkt.

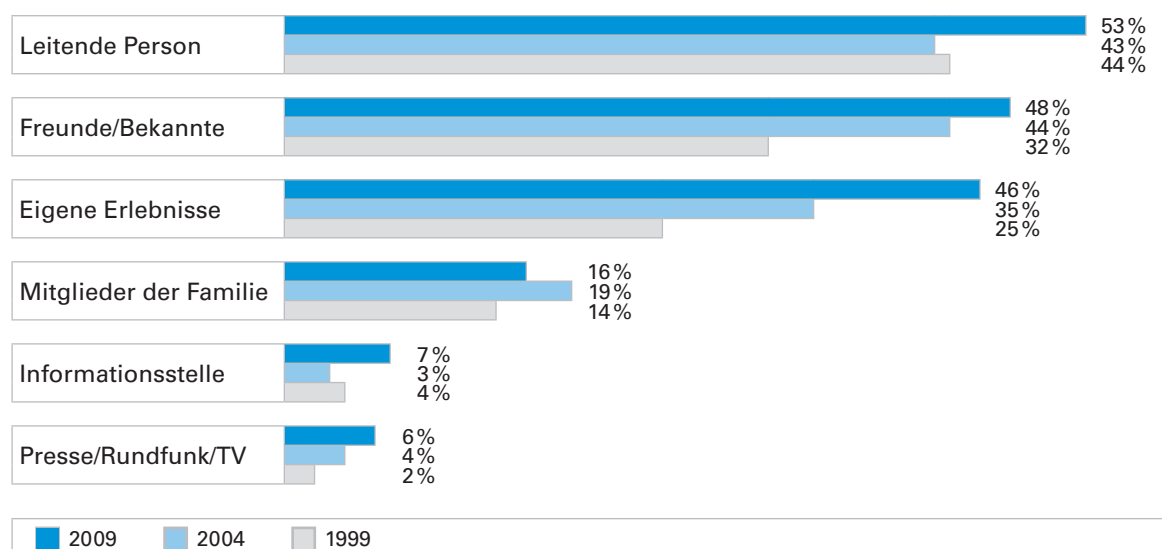
Zwar werden externe Informationskanäle wie Informationsstellen, also zum Beispiel Vermittlungsagenturen oder Anlaufstellen, und auch die Medien, wichtiger, bleiben aber noch weit hinter anderen Wegen der Gewinnung zurück.



Anstoß zum Engagement

(Bayern), Mehrfachnennungen möglich

Grafik 20



Werden die freiwillig Engagierten geworben oder suchen sie sich ihr Engagement selbst?

Im Unterschied zum Bundesdurchschnitt zeigt sich eine leichte Tendenz, dass in Bayern mehr Menschen für ein Engagement geworben



werden. Grundsätzlich bleibt aber sowohl auf Bundesebene als auch in Bayern die Verteilung zwischen Menschen, die für ein Engagement geworben werden und solchen, die sich ein Engagement in Eigeninitiative suchen, mit leichten Schwankungen mehr oder weniger gleich – und weist einen Überhang der Menschen auf, die geworben werden (Bayern 2009: 60 % vs. 39 %). Da schwer festzustellen ist, wie einzelne Medien auf die Eigeninitiative wirken, muss die Information zu Engagementmöglichkeiten möglichst weit gefächert zur Verfügung gestellt werden. Dass die Information, wo und wie man ein passendes Engagement findet, verfügbar gemacht werden muss, belegen einmal mehr diese Zahlen.

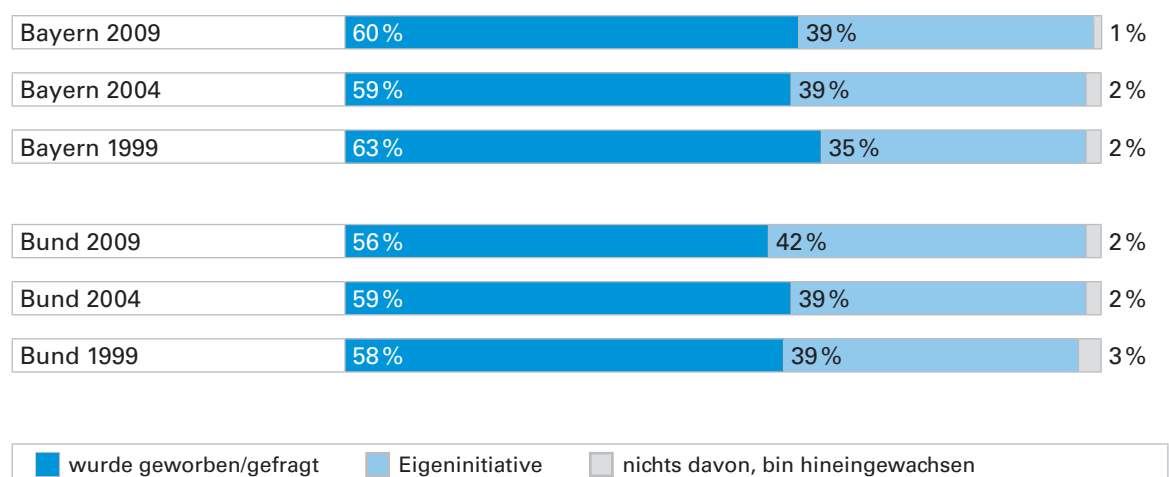
In Bayern stellt das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Informationen, Beratung, Fortbildung und Unterstützung zu Ehrenamt und Freiwilligenarbeit für eine große Anzahl von interessierten Akteuren bereit.

Siehe auch: www.wir-fuer-uns.de

Grafik 21

Initiative zum Engagement

(Bayern und Bund)



Gewinnung von Freiwilligen in der Stadt und auf dem Land



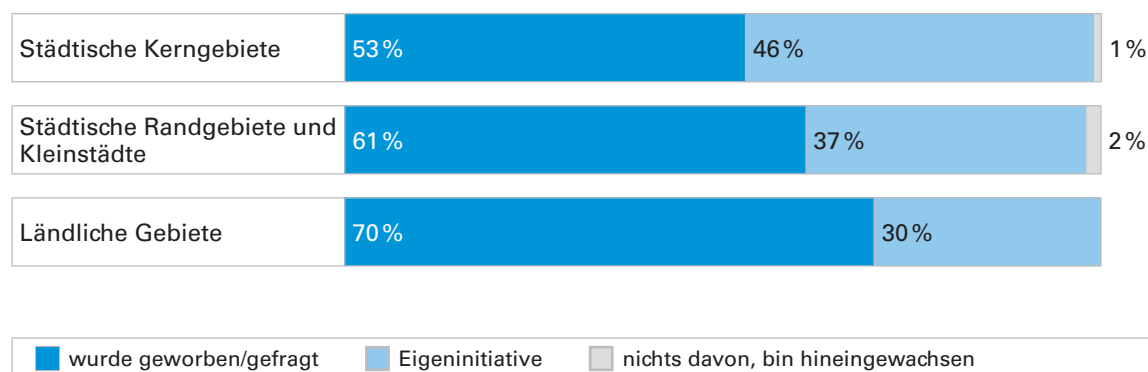
Vergleicht man die Gewinnung von Freiwilligen in der Stadt und auf dem Land, so zeigen sich große Unterschiede: Je „ländlicher“ die Region ist, umso seltener ergreifen die Menschen selbst die Initiative und suchen sich ein Engagement. Während in den städtischen Kerngebieten 53 % geworben werden und 46 % sich selbst ein Engagement suchen, sind es auf dem Land 70 %,

die geworben werden und nur 30 %, die sich ihr Engagement selbst suchten. Da man sich auf dem Dorf kennt, wird im Freundes- und Bekanntenkreis nachgefragt, wenn man Freiwillige im Verein oder für ein Projekt sucht. Gerade dort ist es aber auch wichtig, Menschen, die isoliert leben, durch ein Engagement Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Initiative zum Engagement nach Siedlungstyp

(Bayern, 2009)

Grafik 22



Engagierte und gemeinschaftlich Aktive nach Siedlungsgebieten

Engagieren sich die Menschen eher in der Stadt oder auf dem Land?

In Bayern zeigt sich in den ländlichen Gebieten die höchste Engagementquote (2009: 49%) verglichen mit den städtischen Kerngebieten (2009: 30%) und den städtischen Randgebieten und Kleinstädten (2009: 38%). Weiterhin lässt sich der Trend ablesen, dass die Anzahl der Engagierten im ländlichen Raum auch noch weiter ansteigt: von 41 % im Jahr 1999 auf 46 % in 2004 zu dem Stand von 2009 (49%). Dieser Trend zeigt sich in anderen Siedlungsgebieten weitaus we-

niger. Dies scheint darauf hinzuweisen, dass das Engagement im ländlichen Raum bei weitem nicht nur von den traditionellen Vereinsstrukturen geprägt ist, sondern sich auch erweitert und erneuert. Darüber hinaus gibt es gerade auch in den strukturschwachen ländlichen Räumen eine besondere Notwendigkeit, durch bürgerschaftliches Engagement und Partizipation Nahversorgung und Infrastruktur zu sichern.

Grafik 23

Engagierte und gemeinschaftlich Aktive nach Siedlungsgebieten in Bayern (1999–2009)

Städtische Kerngebiete

2009	30 %	37 %	33 %
2004	29 %	34 %	37 %
1999	33 %	32 %	35 %

Städtische Randgebiete und Kleinstädte

2009	38 %	36 %	26 %
2004	38 %	34 %	28 %
1999	39 %	31 %	30 %

Ländliche Gebiete

2009	49 %	32 %	19 %
2004	46 %	31 %	23 %
1999	41 %	34 %	25 %

■ freiwillig Engagierte ■ gemeinschaftlich aktiv (aber ohne freiwilliges Engagement) ■ nichts davon

Auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeichnet sich Bayern durch eine hohe Engagementquote auf dem Land aus: Während in Deutschland insgesamt 41 % auf dem Land engagiert sind – und damit auch mehr als in städtischen Kerngebieten und städtischen Randgebieten/Kleinstädten – sind es in Bayern 49 %. Der Unterschied zu den anderen Siedlungsgebieten fällt auch stärker aus als auf Bundesebene.



Engagierte und gemeinschaftlich Aktive nach Siedlungsgebieten im Vergleich Bayern/Bund (2009)

Grafik 24

Städtische Kerngebiete

Bayern	30 %	37 %	33 %
Bund	32 %	37 %	31 %

Städtische Randgebiete und Kleinstädte

Bayern	38 %	36 %	26 %
Bund	39 %	34 %	27 %

Ländliche Gebiete

Bayern	49 %	32 %	19 %
Bund	41 %	32 %	27 %

■ freiwillig Engagierte	■ gemeinschaftlich aktiv (aber ohne freiwilliges Engagement)	■ nichts davon
---	---	--

Notizen

Datengrundlage, Autorin und Bildnachweis

Datengrundlage:	TNS Infratest
Auswertung der Daten für Bayern:	Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) Freiburg
Analyse und Text:	Prof. Dr. Martina Wegner, Hochschule München
Bildnachweis:	S. 7: S. 10: S. 11: S. 13: S. 14: S. 16: S. 19: S. 20: S. 22: S. 23: S. 24: S. 25: S. 27: S. 28: S. 29: S. 30: S. 31: S. 33: Panthermedia Fotolia Panthermedia iStock Fotolia Digital Stock Panthermedia iStock Panthermedia Panthermedia Panthermedia Fotolia Michael Detter iStock Fotolia Panthermedia Fotolia Digital Stock

www.sozialministerium.bayern.de



Dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen wurde durch die Beruf & Familie gemeinnützige GmbH die erfolgreiche Durchführung des Audits Beruf & Familie® bescheinigt: www.beruf-und-familie.de.



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren?

BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 0 89 / 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Winzererstr. 9, 80797 München
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@stmas.bayern.de
Gestaltung: Publicom GmbH
Druck: F&W Mediacenter
Gedruckt auf umweltzertifiziertem Papier
(FSC, PEFC oder vergleichbares Zertifikat)
Stand: Dezember 2010
Artikelnummer: 1001 0327

Bürgerbüro: Tel.: 0 89/ 12 61-16 60, Fax: 0 89/ 12 61-14 70
Mo – Fr 9.30 bis 11.30 Uhr und Mo – Do 13.30 bis 15.00 Uhr
E-Mail: Buergerbuero@stmas.bayern.de

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien, sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.